

China und die USA : Kampf um die Weltherrschaft oder ungewollte Partner?

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

China und die USA: Kampf um die Weltherrschaft oder ungewollte Partner?

Das Reich der Mitte wird in den Medien sehr häufig als die zukünftige Weltmacht des 21. Jahrhunderts bezeichnet, die den USA ihr Imperium streitig machen könnte.¹ Kenndaten, die diese These belegen, sind das Wachstum der chinesischen Wirtschaft² und der Export in die USA³. Des Weiteren löst die Vorstellung, dass aus dem 1,4-Milliarden-Volk eine Konsumentennation entstehen könnte, bei Ökonomen Träume über eine boomende Weltwirtschaft aus. Wie sieht aber die Realität aus? Zunächst einmal kann der Betrieb des Motors der wachsenden Wirtschaft und damit des zunehmenden politischen Einflusses Chinas in Asien nur durch fortgesetzte Öleinfuhren aufrechterhalten werden.⁴ Grundsätzlich stellt dies in Anbetracht neuer Funde kein Problem dar. Trotz des andauernden Krieges im Irak ist kein Rückgang der weltweiten Erdölförderung zu verzeichnen. Zu den neuen Eldorados sind auch Zentralasien und der Kaukasus zu rechnen. Dank der Aufhebung des Embargos kann auch sehr bald die Erdölindustrie Libyens modernisiert werden.

Das Problem für China ist, dass die USA viele Erdölgebiete indirekt durch amerikanische Erdölmultis oder direkt durch Truppenpräsenz kontrollieren. Um nicht in eine wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit zu den USA zu geraten, weicht die Volksrepublik auf Gebiete aus, die nicht unter US-Kontrolle stehen. Dazu gehören der Sudan und Kasachstan.⁵ Im Falle von Kasachstan ist China bestrebt, mit Hilfe eines Pipelinennetzes die Erdölgebiete im kaspischen Meer direkt auszubeuten. Das Hindernis ist, dass auch die USA und Russland daran sind, ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluss in Zentralasien auszuweiten oder mindestens zu konsolidieren.⁶

Im Sudan kauft China Rechte zur Erdölförderung auf. Aufgrund dieses Vorgehens ist China auch für den Völkermord in der Provinz Darfur mitverantwortlich. Durch Mord, Raub und Vergewaltigung soll die einheimische Bevölkerung vertrieben und damit der Erdölförderung freie Bahn geschaffen werden. Diese Art des Völkermords ist zwar nicht neu – erinnert sei an die Vertreibung der schottischen Landbevölkerung durch die englischen Grossgrundbesitzer für die Einführung der Schafzucht im 18. Jahrhundert oder an die künstlich aufrechterhaltene Hungersnot in Irland 1845–49 durch die Regierung in London zwecks Vertreibung der katholischen Irländer –, aber im 21. Jahrhundert kann eine solch menschenverachtende Strategie auf Dauer nicht durchgesetzt werden. China wird sich früher oder später mit der US-amerikanischen Kontrolle der Erdölgebiete in der Welt abfinden müssen.

Ein weiteres Problem für die chinesischen Oligarchien in Peking ist die zunehmende Landflucht und damit das Anwachsen des Heeres an Arbeitslosen und der

Slums der chinesischen Grossstädte.⁷ Mit allen Mitteln versucht die Obrigkeit, diesem unerwünschten Zustrom Herr zu werden, denn sie wird mit der Zeit vor dem Problem der Ernährung dieses Arbeitslosenheeres stehen.

Zu ähnlichen Problemen dürfte früher oder später auch der Zusammenbruch der staatlichen Schwerindustrie führen. Diese Industrie, die immerhin noch ein Drittel der chinesischen Volkswirtschaft ausmachen dürfte, ist marode und kann auf die Dauer durch Subventionen nicht am Leben erhalten werden.

Sollten die beiden Trends – Landflucht und Niedergang der Schwerindustrie – kumulieren, dann werden die kommunistischen Herrscher Chinas mit hungrigen Arbeitslosen und damit mit Aufständen konfrontiert sein, die schnell Millionen von Menschen mobilisieren könnten. Notabene war in der Vergangenheit jede Regierung Chinas, die das Volk nicht ernähren konnte, dem Untergang geweiht. Dies könnte sich sehr bald wiederholen. Die Herrscher in Peking werden vermutlich zuerst mit Repression versuchen, die Aufstände niederzuschlagen. Irgendwann werden aber die Unruhen auch auf die Streitkräfte übergreifen.

Zwecks Vorbeugung könnten die chinesischen Herrscher aber ein anderes Vorgehen wählen. Peking hat für die Stützung seiner Exporte in die USA bis anhin durch Dollarkäufe und den Kauf von US-Staatspapieren den Kurs der US-Währung künstlich hochgehalten.⁸ Gleichzeitig hat es Peking mit Japan zusammen der Regierung in Washington und den amerikanischen Konsumenten ermöglicht, eine Schuldenwirtschaft ungeheuren Ausmasses zu betreiben. Das Budgetdefizit der USA beträgt 3,4% des eigenen Bruttoinlandsproduktes. Mit dem Verkauf von Dollars könnte Peking für eine gewisse Zeit seine eigene Bevölkerung ernähren, aber die pyramidenartige Schuldenwirtschaft der Amerikaner und damit gleichzeitig die globale Wirtschaft in ein Chaos stürzen, von dem sie sich nicht sehr bald erholen würde.

Die Volksrepublik China erscheint somit wohl auf den ersten Blick als eine kommende Weltmacht, ist aber nur ein möglicher Koloss auf tönernen Füßen, der den amerikanischen Traum eines Imperiums sogar vorzeitig beenden könnte.

Das Vorgehen der USA gegenüber der gefährlichen Situation in Nordostasien und der Umgang mit der potenziellen Nuklearmacht Nordkorea ist als Zeichen dafür zu werten, dass Washington sich der labilen Lage seiner Wirtschaft gegenüber den Entwicklungen in China und Japan durchaus bewusst ist. Während Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und Vizepräsident Dick Cheney ein militärisches Vorgehen gegenüber dem Herrscher Nordkoreas, Kim Jong-Il, und seiner nuklearen Aufrüstung propagieren – dazu gehört die Bombardierung der nuklearen Anlagen Nordkoreas –, ist die Bush-Administration gleichzeitig bemüht, in Zusammenarbeit mit China, Russland, Japan und Südkorea eine diplomatische

Lösung des Konfliktes mit Pjöngjang zu erreichen. Entsprechend dem in der Zwischenzeit gescheitertem Rahmenabkommen vom 21. Oktober 1994 soll Nordkorea auf das Vorhaben einer nuklearen Aufrüstung auf friedlichem Weg verzichten. Dafür verlangt Kim Jong-Il die völkerrechtliche Anerkennung von Nordkorea durch die USA und die Zusicherung einer Wirtschaftshilfe, mit der sein Regime überleben kann. Bis jetzt hat Washington solche weit gehende Zusagen an den nordkoreanischen Herrscher verweigert.

Die Suche nach einer diplomatischen Lösung der Krise in Nordostasien ist das Spiegelbild dafür, dass zwischen den USA und China eine gegenseitige Abhängigkeit besteht, die als instabil bezeichnet werden muss. Jede Entscheidung einer der beiden Mächte, die von der anderen Seite falsch interpretiert werden könnte, würde die Weltwirtschaft in einen Abgrund stürzen. Weder Washington noch Peking können sich ein undurchdachtes Vorgehen in der Weltpolitik, und dazu gehört die Bewältigung des Problems Nordkorea, leisten. Die Hauruckstrategie, die dank Donald Rumsfeld und Paul Wolfowitz gegenüber Saddam Hussein umgesetzt wurde, ist gegenüber Kim Jong-Il nicht durchsetzbar. Albert A. Stahel

¹ Siehe hierzu z.B. das Sonderheft «Zeit-Punkte» «China. Weltmacht im 21. Jahrhundert. Partner oder Gegner?» vom März 1997.

² Im ersten Quartal dieses Jahres wuchs die chinesische Wirtschaft laut der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» um 9,7%. <http://www.faz.net/s/Rub050436A85B3A4C64819D7E1B05B60928/Doc~E4C7B3D7A2DAF4E208136F99B752D725D~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [01.09.2004]

³ Bis August dieses Jahres importierten die USA Güter aus China im Wert von 141,8 Mrd. \$ – doppelt so viel wie noch vor 5 Jahren. http://www.forbes.com/2003/10/17/cx_sk_1020chinaintro.html [01.09.2004]

⁴ Nach den USA ist die Volksrepublik China mit einer diesjährigen erwarteten Steigerung des Imports auf mehr als 100 Mio. t der grösste Erdölimporteur der Welt. http://english.people.com.cn/200408/03/eng20040803_151726.html [01.09.2004]

⁵ Siehe den Artikel «China sucht Erdöl-Versorgungssicherheit» der «Neuen Zürcher Zeitung». <http://www.nzz.ch/servlets/ch.nzz.newzz.DruckformatServlet?url=/2004/08/16/wi/article9SF53.nzzoml>

⁶ Siehe hierzu auch den Artikel von Martin Malek «Geopolitische Veränderungen auf dem eurasischen Schachbrett: Russland, Zentralasien und die USA nach dem 11. September». <http://www.bpb.de/files/ET3YUU.pdf> [01.08.2004]

⁷ Siehe hierzu den Aufsatz «Bevölkerungspolitik in China» von Thomas Scharping. http://www.berlin-institut.org/pdfs/Scharping_China.pdf [01.09.2004]

⁸ Diesen Umstand prangert Lyndon H. LaRouche schon seit längerem öffentlich an. Siehe z.B.: http://www.larouchepub.com/other/2001/2831_beijing_semin.html [01.09.2004]